

# Gegen die Heimat

## Bilanz zur Ausstellung über Zwangsarbeiter im Kreis Herford

VON FRANZISKA WERNER

■ Herford. 1.300 Besucher sahen die Ausstellung „Zwangsarbeit im Raum Herford“ im Rathaus, darunter 700 Schüler. Nach Ausstellungsende zogen die Initiatoren – das Stadtarchiv und das Kuratorium „Erinnern, Forschen, Gedenken“ – Bilanz.

Kuratoriums-Mitglied Helga Kohne führte viele der Schüler durch die Ausstellung und sagte: „Das Thema Zwangsarbeit im Nationalsozialismus stieß bei den meisten Schülern auf Interesse.“

Das hänge sicher auch mit dem lokalen Bezug der Ausstellung zusammen. „Jeder kennt etwa die Firma Sulo, die während des Zweiten Weltkriegs

Menschen aus besetzten Gebieten zur Bombenproduktion heranzog“, sagte Stadtarchivar Christoph Laue. „Wir erzählten den Schülern von einer Frau, die im Zellentrakt einsitzen musste. Sie hatte sich geweigert, Bomben zu produzieren, weil sie wusste, dass diese für ihre Heimat bestimmt waren.“

Helga Kohne führte nicht nur Gymnasiasten und Realschüler durch den Zellentrakt, sondern auch eine 7. Klasse der Förderschule Albert-Schweitzer. „Hier erschien mir eine märchenhafte Erzählweise als guter Einstieg, um diese Schüler zu erreichen“, sagt sie. Ein Mädchen sei sehr berührt gewesen, als es einen Brotlaib sah und ihm bewusst wurde, wie wenig Nahrung ein Zwangsarbeiter bekam.

Doch nicht alle Reaktionen

zur Ausstellung waren erfreulich. Helga Kohne erzählt von einem Gespräch mit Schülern: „Als ich die verschiedenen Opfergruppen der Nazis ansprach, sagten einige, dass es richtig gewesen sei, Homosexuelle wegzusperren.“

Solche Einstellungen versuchten die Kuratoren bei den Führungen und in den Gesprächen zu revidieren. Die Schüler bei ihrem jeweiligen Bildungsstand abzuholen und pädagogisch auf sie einzuwirken, um Vorurteile abzubauen, sei wichtig, sagt Christoph Laue.

Unter dem Titel „Wir lebten in einer Oase des Friedens“ beschäftigt sich die nächste Ausstellung im Zellentrakt mit der jüdischen Mädchenschule. Sie ist ab 11. September im Herforder Rathaus zu sehen.



Authentischer Schauplatz: Helga Kohne, Wolfgang Spanier und Christoph Laue in einer Zelle im Rathauskeller. FOTO: FRANZISKA WERNER